

SARAH
STANKEWITZ

RISE

and

**SPIEGEL
Bestseller**

FALL

ROMAN

 FOREVER 

Mein Blick haftet jetzt wieder an Jamie, der seine flache Hand zu seinem Mund führt und dann von sich wegschiebt. »Er sagt Danke«, übersetzt Hazel mir. Ich hatte mir ihren Bruder zierlicher und kleiner vorgestellt, aber Jamie ist für sein Alter groß gewachsen und hat ein niedliches, rundliches Gesicht, das von dunkelbraunen Haaren umrandet wird. Sie locken sich an den Enden, was zuckersüß aussieht.

»Ich hole ihn in einer Stunde wieder hier ab. Und kauf ihm ja nicht zu viel Kuchen, nur, weil er Geburtstag hat, Hazel. Er könnte gut mal wieder ein bisschen abnehmen.« Mein Mund klappt auf, während mich bei ihrem bissigen Tonfall ein Schauer überkommt. Sie spricht über ihren Sohn, als stünde er nicht direkt neben ihr. Hazel presst ihre Lippen zusammen, und ich weiß, dass sie kurz vorm Explodieren steht. Nachdem diese Ziege sich mit einem knappen Handzeichen von ihrem Sohn verabschiedet hat, stolziert sie mit eleganten Schritten auf ihren Wagen auf der anderen Straßenseite zu. Ich sehe Hazel mit hochgezogenen Brauen an.

»Was denn? Ich habe dich gewarnt!«

Das Café, in dem wir Platz nehmen, ist wirklich zauberhaft und macht seinem Namen alle Ehre. Im *Flowerpower* stehen überall grüne Pflanzen und Vasen mit Wildblumen, der Dielenboden ist alt, hat aber einen gewissen Charme. Die Wände sind in einem hellen Grün gestrichen, und die Frau hinter der Theke summt laut Ed Sheerans *A-Team* mit. Hier drin hat niemand einen Stock im Hintern, so wie Hazels Mutter. Ich betrachte Jamie, der sich auf der Sitzbank gegenüber von mir niederlässt.

Er scheint jedes Detail seiner Umgebung wie ein Schwamm aufzusaugen. Seine Gesichtszüge sind weich, seine Lippen voll und sein Lächeln so herzlich, dass die Eiszapfen, die seine Mutter in der Luft hinterlassen hat, wieder schmelzen. Jamie zeigt auf mich und macht für mich unverständliche Handzeichen. Ich sehe fragend zu Hazel herüber. Kurz fühle ich mich hier fehl am Platz, weil ich mich nicht ohne Hazels Hilfe mit ihm unterhalten kann, aber der Gedanke verschwindet so schnell, wie er gekommen ist. Wenn ich nicht will, dass andere Menschen sich in meiner Gegenwart seltsam benehmen, dann will ich mich auch in seiner Nähe entspannen.

»Er hat gesagt, dass du im Rollstuhl sitzt«, erklärt sie mir.

Grinsend sehe ich Jamie an und nicke. »Er scheint ein echter Sherlock zu sein. Würdest du ihn fragen, ob er mir noch einmal zeigen kann, wie die Gebärde dafür aussieht?« Hazel nickt, knickt ihren rechten Zeige- und Mittelfinger leicht ab und macht eine kreisende Bewegung. Anschließend führt sie ihre flache Hand zu ihrem Kinn und zieht sie ein Stück nach unten. Es fasziniert mich, ihnen bei der Kommunikation zuzusehen.

Jamie nickt hastig, sieht mich grinsend an und wiederholt seine Gebärden so langsam, dass ich sie mir einprägen kann. Erst zeigt er mit dem Finger auf mich, dann formt er mit denselben Fingern, die seine Schwester benutzt hat, zwei Hasenohren und imitiert dann mit beiden Händen, als würde er einen Rollstuhl antreiben. Ich präge mir die Zeichen ein, zeige mit dem Finger auf meine Brust und wiederhole die beiden neu gelernten Gebärden.

»War das richtig? Ich wollte ihm sagen, dass ich im Rollstuhl sitze.«

»Das war gut. Du musst noch ein bisschen mehr mit deiner Mimik arbeiten, aber du lernst schnell.« Eine Weile vermittelt Hazel noch zwischen Jamie und mir, während ich mir ein Stück Schokoladenkuchen gönne und die beiden beobachte. Ihr Umgang miteinander ist zart, herzlich und gleichzeitig frech. So, wie es unter Geschwistern immer sein sollte.

Jamie erzählt mir, dass er Tiere liebt und einen Narren an Pferden gefressen hat, dass er eines Tages eine eigene Farm haben möchte und dass er gern malt. Außerdem fragt er mich nach der feinen, weißen Narbe unter meinem linken Auge, die sonst kaum jemandem auffällt. Ich erkläre Hazel, dass ich sie

bekommen habe, als ich von einem Baum gesprungen bin, und sie übersetzt ihrem Bruder jedes Wort. Er antwortet, dass er sie *cool* findet.

Wir verbringen die nächste Stunde damit, uns über unsere Hobbys, unsere Lieblingstiere und das Wetter zu unterhalten, und mit jeder Sekunde, die ich mit Jamie in einem Raum verbringe, werde ich wachsamer. Mir fallen Kleinigkeiten in diesem Café auf, die ich sonst nicht wahrgenommen hätte. Zum Beispiel, wie sich das Licht in dem silbernen Serviettenspender auf dem Tisch spiegelt und kleine regenbogenfarbene Lichtkreise auf die abgewetzte Tischplatte zaubert. Ich sehe die Gesichtszüge von Jamie und Hazel klarer. Erkenne, dass sie das gleiche Grübchen haben, wenn sie lachen. Dass Hazels linker Mundwinkel immer ein wenig höher schnell als der rechte und dass Jamie bereits in seinem Alter kleine Lachfalten hat.

Hazel hat vor lauter Freude über ihr Wiedersehen fast vergessen, ihm ihr Geschenk zu überreichen. Er streckt jetzt konzentriert die Zunge raus, als er das Legomodell zusammenbaut.

»Sie ist zu früh«, murmelt Hazel genervt, und als ich ihrem Blick folge und die Eisprinzessin draußen auf dem Gehweg sehe, verschwindet das warme Gefühl in meiner Brust. Hazel lässt uns beiden von der Kellnerin noch zwei Stücke Kuchen einpacken, bevor wir das Café verlassen. Als wir wieder in die warme Sommerluft treten, grummelt Hazels Mutter bereits vor sich hin.

»Wurde ja auch Zeit. Ich muss noch zu einem Probeessen, Hazel. Ich habe dir gesagt, dass ich heute nicht lange kann«, schnauzt sie meine Freundin an. Jamies Lächeln, das eben noch den Raum geflutet hat, erlischt langsam. Obwohl er nicht versteht, was seine Mutter gesagt hat, spürt er ihre Schwingungen. Und die sind alles andere als herzlich.

Die Eiskönigin greift unsanft nach dem Arm ihres Sohnes und zieht ihn Richtung Auto. Ungläubig sehe ich den beiden hinterher und spüre eine Wut in mir, die ich kaum zügeln kann. *Er konnte sich nicht einmal von uns verabschieden.*

»Wow. Diese dämliche Kuh!«, platzt es aus mir heraus. Hazel presst ihre Lippen zusammen und nickt. »Das kannst du laut sagen. Nicht einmal an seinem Geburtstag kann sie sich zusammenreißen.«

Kopfschüttelnd machen wir uns auf den Weg zum Campus. Eines steht fest: Sollte ich jemals Kinder haben, werde ich alles anders machen. Ich werde nicht dafür sorgen, dass das Lachen meines Kindes verschwindet, ich werde dafür kämpfen, dass es niemals erlischt.

...

Ich liege auf meinem Bett, höre mein liebstes Album von *Birdy* und starre Carters Postkarte an. Die Zeit rast, und ich habe immer noch keinen blassen Schimmer, wie ich ihm erklären soll, dass ich ihn angelogen habe. Dass ich ihm die größte Veränderung in meinem Leben vorenthalten habe, um ihn zu schützen.

Er wird verdammt sauer sein.

Carter war noch nie wütend auf mich, aber ich weiß, dass ich mich auch noch nie so sehr in die Scheiße geritten habe wie dieses Mal.

Ich betrachte noch eine Weile die hässliche Ente, bevor ich nach einer freien Klammer greife und die Postkarte an meiner *Wall of Shame* anbringe. Direkt neben einem Bild von Carter und mir an meinem ersten Geburtstag bei Heather und Charles. Ich trug eine Prinzessinnenkrone, hatte ein bodenlanges Faschingskleid an, und auf dem Tisch vor mir türmten sich die Geschenke. Auch wenn die beiden oft finanzielle Probleme hatten, haben sie alles dafür getan, uns Kindern ein gutes Gefühl zu geben. Unser

Leben sollte so normal wie nur möglich verlaufen, und zu einem Geburtstag gehörten nun mal Geschenke.

Auf dem Foto steht Carter mit einer Torte hinter mir, auf der sechs Kerzen brennen. Auch wenn es schon ein ganzes Leben her ist, erinnere ich mich noch genau daran, was ich mir beim Ausblasen der Kerzen gewünscht habe.

Bei Carter zu sein.

Für immer.

Und ich habe mich noch nie so weit von ihm entfernt gefühlt wie in den letzten Monaten. Das Schlimmste ist, dass es nicht einmal an der räumlichen Distanz liegt, sondern an meiner Lüge. Weil ich nicht ehrlich und offen mit ihm sprechen kann.

Das Vibrieren meines Handys holt mich zurück in die Gegenwart, und als ich den Videocall annehme, fühle ich mich viel sicherer als beim letzten Mal. Bis jetzt konnte ich dem Unausweichlichen ziemlich gut ausweichen.

»Ich habe deine Postkarte aus Berlin bekommen«, sage ich zur Begrüßung. Carters Eckzähne blitzen hervor, und er lehnt sich lässig auf seinem Stuhl zurück. Heute trägt er unter seiner Lederjacke ein schlichtes weißes Shirt. Die schwarze Jacke begleitet ihn schon seit fünf Jahren und ist zu seinem Markenzeichen geworden. Sie hat gelbe und pinke Aufnäher auf dem Rücken, kleine Nieten an den Schultern und steht ihm hervorragend. Er hat sie von einem recht unbekanntem Musiker bekommen, den er in seiner Radioshow interviewt hat. Und auch wenn der Kerl kein Michael Jackson oder Kurt Cobain war, hat er die Jacke immer in Ehren gehalten.

»Und? Hat sie die Hässlichkeit der letzten Postkarte übertroffen?«, fragt er amüsiert und trinkt einen Schluck Bier hinterher.

»So was von. Ich habe ihr schon einen Ehrenplatz gegeben.« Das Handy halte ich in Richtung meiner Fotowand, und als Carter die Postkarte mit der Ente an ihr baumeln sieht, wird sein Grinsen noch breiter.

»So lob ich mir das. Was geht bei dir ab, SkySky? Wie hast du den Tag verbracht?« Bei ihm ist es mitten in der Nacht, im Hintergrund kann ich sehen, dass es draußen stockdunkel ist, während hier langsam erst die Sonne untergeht und den Himmel in einen Erdbeerpudding verwandelt.

»Ich war mit meiner Mitbewohnerin und ihrem kleinen Bruder in einem Café. Sie hat ihn mir heute vorgestellt. Jamie ist wirklich ein Goldschatz, Carter. Und ich habe heute ein paar Dinge gelernt. Ich kann jetzt gebärden«, verkünde ich stolz. Carter stößt einen anerkennenden Pfiff aus, streicht sich die blonde Mähne aus der Stirn und stellt sein Bier auf dem Tisch neben sich ab.

»Echt? Dann lass mal was sehen!« Ich begrüße ihn und stelle mich mit meinem vollen Namen vor.

»Damit habe ich dir gesagt, wie ich heiße.«

»Cool, Alter. Ich will auch etwas lernen? Was heißt es, wenn ich sagen will, dass der Sex grandios war?« Ein süffisantes Grinsen erscheint auf seinem Gesicht, das meine Knie zu Butter werden lässt.

»Das hat sie mir nicht gezeigt, Carter. Ihr Bruder ist schließlich erst neun!«, sage ich empört, aber mein bester Freund lässt sich nicht so leicht abwimmeln.

»Komm schon! Frag sie. Für mich. Bitte?« Als er mit seinen strahlend blauen Augen den Husky-Welpen-Blick auspackt, bin ich ohnehin wehrlos. Ich schreibe Hazel, dass sie kurz rüberkommen soll, und als sie schließlich in meinem Zimmer steht, drehe ich die Kamera, damit sie Carter sehen kann.

»Mein nerviger bester Freund will wissen, wie man einer Frau sagt, dass der Sex mit ihr grandios war.« Hazels Blick huscht kurz zu mir, als müsste sie sich vergewissern, dass es mir gut geht. Sie weiß

neben Mom als einziger Mensch auf diesem Planeten von meinen Gefühlen für Carter. Ich nicke, auch wenn es nicht stimmt.

Hazel stellt eine der Krücken gegen meinen Schreibtisch, fährt einige Male mit ihrem Zeigefinger zügig über die Seite ihres Halses und formt ihre Lippen zu den drei Buchstaben. Anschließend hebt sie ihren Daumen und malt damit kreisende Bewegungen in die Luft.

»Echt jetzt? Das war's schon?«, fragt Carter ungläubig.

»Jap. Das war's schon.«

»Super, danke, Hazelchen«, ruft er ihr hinterher, während sie das Zimmer wieder kopfschüttelnd verlässt. In letzter Zeit nennt er sie ständig so, wenn sie im Raum ist und wir telefonieren. Ich freue mich schon darauf, wenn sich die beiden endlich richtig kennenlernen.

»Bist du jetzt zufrieden?« Ich frage mich, wofür zur Hölle er diese Gebärde wissen will. Ob er mit vielen Frauen in Europa Sex hatte? Früher haben wir uns über solche Dinge immer unterhalten, aber seit unserer gemeinsamen Nacht hält Carter sich in diesem Bereich ziemlich bedeckt.

»Mehr als das. Ich finde es ziemlich cool, wenn man sich so verständigen kann.«

»Ich auch. Es war total verrückt, heute mit ihrem Bruder zusammen zu sein. Er ist viel wachsamer als die meisten Kinder in seinem Alter. Und als die meisten Erwachsenen sowieso.« Im Hintergrund höre ich laute Stimmen, die sich zu einem Brei vermischen. Alle davon sind männlich. *Keine Megan in Sicht.*

»Wie lief eigentlich dein Event? Du hast noch gar nicht viel darüber erzählt, und ich platze vor Neugier!«

»Es war gut, SkySky. Die Feier war mir ein bisschen zu protzig, aber ich habe zum ersten Mal mit meinem Lektor gesprochen, und der Typ ist echt cool. Außerdem hat mich die Verlegerin ordentlich in die Mangel genommen, und ich glaube, ich konnte sie von mir überzeugen.«

»Ich habe nichts anderes erwartet«, sage ich und spüre wieder Stolz in mir aufwallen. »Und wo seid ihr jetzt?«

»Mittlerweile sind wir weiter nach Frankreich gezogen, und die Jungs werden morgen in Paris die erste von zwei Shows spielen. Normalerweise pennen wir im Tourbus, aber nach der Fahrt von Köln hierher hatten wir keinen Bock auf enge Kojen und haben uns hier ein Haus gemietet.«

»Ich hoffe für dich, dass du viele Videos für mich gemacht hast, wenn ich schon nicht dabei sein kann. Wie läuft das Album denn in Europa? Letztens habe ich *November Nights* im Radio gehört, als ich auf dem Weg ...« Zur Therapie war. » ... zu Heather und Charles war. Es war echt verrückt, ein Lied der Band zu hören und zu wissen, dass du gerade mit ihr unterwegs bist.«

»Irre, oder? Ich kann es auch nicht wirklich glauben. Die Kerle sind mittlerweile echt gute Freunde von mir geworden. Und natürlich mache ich Videos für dich, was denkst du denn von mir? Wenn ich zurück bin, wirst du fünf Wochen lang nichts anderes zu tun haben, als meine Notizen zu lesen und die Videos zu gucken.« Klingt perfekt für mich. Heute ist der Schmerz in meinem rechten Bein ziemlich penetrant, weshalb ich öfter die Position wechseln muss. Mühsam rappelle ich mich auf, lehne mich gegen das Kopfteil des Bettes und wünschte, ich könnte zwei Monate in die Zukunft reisen. Zu dem Zeitpunkt, an dem ich den zweitschwierigsten Teil unserer Freundschaft bereits hinter mir habe. Der schwierigste war es, von ihm getrennt zu werden.

»Davis! Dein Beerpong-Team ist dran!«, brüllt jemand im Hintergrund, und ich seufze, weil unsere Telefonate immer kürzer werden. Direkt nach seiner Abreise haben wir es auch mal zwei Stunden am Telefon ausgehalten, mittlerweile gibt es immer jemanden von der Band, der uns dazwischengrätscht und Anspruch auf ihn erhebt.

»Die Jungs nerven. Sorry, Sky.« Seine blauen Augen sehen mich an, und für einen kurzen Moment fühlt es sich an, als würde er direkt vor mir sitzen. Auf meinem Bett. Als würde er mir in die Seele blicken und die Wahrheit erkennen.

Ich verdränge, dass die Kerle im Hintergrund immer lauter werden, weil es in mir immer leiser wird. Ich betrachte meinen besten Freund zum ersten Mal mit den Augen von Jamie. Sehe das kleine Muttermal an seinem Hals, das die Form eines Halbmondes hat und bei dessen Anblick ich mich frage, ob seine leibliche Mutter dasselbe auf ihrer Haut trägt. Sehe die vereinzelt Bartstoppeln, die sein Kinn bedecken, und von denen einige blond, einige eher braun scheinen. Erkenne, dass sein Nasenpiercing leicht verzogen ist. Zu meinem Bedauern sieht Carter aus wachsamen Augen noch viel schöner aus.

Einzigartiger.

»Ich muss dir noch etwas sagen«, platzt es aus mir heraus, bevor er auf die Idee kommt, aufzulegen. Mein Puls rast unter dem Tattoo, das ich seit fünf Jahren auf meiner Haut trage wie einen Talisman. Mein Atem geht schneller und mein Mund trocknet aus.

»Ich bin ganz Ohr«, antwortet Carter und lässt sich von den Bandkollegen nicht beirren, die abermals seinen Namen rufen. Er wimmelt sie einfach durch konsequentes Ignorieren ab und fokussiert sich auf mich. Ich zeige mit dem Finger auf meine Brust, knicke meine Finger, wie ich es heute Nachmittag von Jamie gelernt habe, und setze die Gebärde für Rollstuhl hinterher.

Für einen kurzen Moment steht die Zeit still.

Ich weiß, dass Carter nicht versteht, was ich ihm gerade gesagt habe. Dass ich ihm gerade verraten habe, was mich seit Monaten verfolgt wie eine schwarze Gewitterwolke.

Ich habe ihm gesagt, dass ich im Rollstuhl sitze.

Carter legt den Kopf schief und wartet darauf, dass ich ihm die Übersetzung sage. Aber dazu bin ich nicht bereit. Nicht so. Nicht hier. Nicht, wenn er in einem Raum mit betrunkenen Kerlen ist, die Beerpong spielen. Mein Herz rutscht mir in die Hose, je länger er auf eine Erklärung wartet.

»Nun komm schon, Sky. Was bedeutet das?«, hakt er ungeduldig nach und rutscht auf dem Stuhl nach vorne, sodass ich sein Gesicht von Nahem sehen kann. Dafür verschwindet der Blick auf die Tattoos, die unter seinem Shirt hervorlugen. Ich kenne jedes einzelne, aber ich weiß, dass ich nie auf Jamie-Art hingesehen habe. Nicht so, wie ich es heute durch ihn gelernt habe. Am liebsten würde ich ihn bitten, Jacke und Shirt auszuziehen, damit ich ihn *wirklich* ansehen kann.

»Das ist ein Geheimnis. Ich verrate es dir, wenn du hier bist«, antworte ich schmallippig. Carters aquamarinblaue Augen funkeln belustigt und herausgefordert auf. »Gut. Ich liebe Geheimnisse.« Dieses hier ganz sicher nicht ...

Und auch wenn er immer noch nicht weiß, was mit mir in jener Nacht passiert ist, fühlt sich die Last auf meinen Schultern leichter an.

»Ich lass dich jetzt mal zu deinen Freunden gehen, bevor sie sich noch die kostbaren Stimmbänder ruinieren, wenn sie weiter deinen Namen schreien.«

Carter nickt, und bevor ich auflege, bittet er mich, noch kurz zu warten. »Ich will dir auch noch ein Geheimnis verraten.«

Er schließt die Lider, und als er sie wieder öffnet, brennt ein Feuer in seinen Augen, das ich am Valentinstag zum ersten Mal gesehen habe. Ein Feuer aus Leidenschaft und Verlangen. Carter hebt seinen Zeigefinger und fährt einige Male schnell über das Muttermal an seinem Hals. Anschließend hebt er den Daumen und zieht damit Kreise durch die Luft. Genau wie Hazel vorhin. Als sie ihm den ersten Satz beigebracht hat, den er lernen wollte.